

Ende der  
Kabinettsjustiz

überwunden, aber die Fälle der königlichen Eingriffe wurden seltener, und der arge Mißgriff Friedrichs in der Müller Arnold'schen Sache führte zur endlichen Beseitigung der Kabinettsjustiz in Zivilsachen.

Volksschulwesen.

Eifrig pflegte Friedrich das noch wenig entwickelte Volksschulwesen. Er sicherte den Lehrern eine feste Besoldung, die er neben freier Wohnung und etwas Land auf durchschnittlich 60 Taler bemas. Durch das General-Landschulreglement von 1763 regelte er das Volksschulwesen auf ein Jahrhundert hinaus und setzte seinen staatlichen Charakter für immer fest. Sechs Seminare wurden gegründet. Unterstützt wurde Friedrich auf diesem Gebiete, wo Preußen und Deutschland ihre Stärke gewinnen sollten, durch den Konsistorialrat Heder, den edlen Menschenfreund von Kochow und den katholischen Abt Felbiger. Weniger tat Friedrich für das höhere Schulwesen. Nachdem lange das Fach- und Realschulwesen bevorzugt war, begann Minister von Zedlitz die altklassischen Studien neu zu beleben. In Schlessien benutzte der König die billigen Dienste der Jesuiten, denen er wie Katharina II. eine Zuflucht bot, um das katholische höhere Schulwesen zu heben.

General-  
Landschul-  
reglement 1763.

Heder,  
von Kochow,  
Felbiger.

Das Gymnasium  
der Neuzeit.

Die Jesuiten  
im Schuldienst.

Geringe Pflege  
der Wissen-  
schaften.

Die deutsche Wissenschaft hat dem großen Könige wenig zu verdanken. Um die Universitäten bekümmerte er sich nicht, der Akademie der Wissenschaften in Berlin gab er mit dem Präsidenten Maupeirtuis ein französisches Gepräge, und an die Spitze der Bibliotheksverwaltung stellte er anstatt eines J. J. Winckelmann oder eines Lessing einen Franzosen. Durch eine Reihe großartiger Bauten (Opernhaus, Palais des Prinzen Heinrich in Berlin, Neues Palais in Potsdam u. a.) förderte er zwar die Architektur, aber seine Vorliebe für das Rokoko (vgl. Tafel XI und XV) hemmte die Entwicklung eines reineren Stils. Der Musik war er sehr zugetan, aber eine eigentliche Pflegestätte fand sie in Berlin nicht. Für deutsche Poesie zeigte er kein Verständnis, aber der Zauber seines Geistes und seiner charaktervollen Erscheinung, die wundervolle Vereinigung von rein menschlicher mit politisch-kriegerischer Größe, die Reihe seiner weltbewegenden Taten und sein selbstloses Streben nach Volksbeglückung regten die deutsche Volksseele einmal wieder in ihrer Tiefe auf, erweckten eine nachhaltige Begeisterung und gaben der Poesie einen nationalen Gehalt und die Richtung auf das geschichtlich Große.

Baukunst.

Friedrich  
der Große und  
die deutsche Poesie.

Friedrich  
der Große  
und sein Staat.

5. **Friedrichs Werk und sein Niedergang.** In dem Wirken und dem Erfolge Friedrichs des Großen erreichte die aufgeklärte Selbstherrschaft das Höchste, was ihr möglich war. Das gesamte Staatswesen mit Heer und Beamtentum war zu einer vollkommenen Maschine entwickelt, die ein außerordentlicher Geist in allen Teilen belebte und mit der größten Kunstfertigkeit gebrauchte, um zum Wohle seines Volkes die hohen Ziele, die sein Adlerblick ersah, zu erreichen. Aber auf dem Gebiete der inneren Staatsverwaltung und kulturschaffenden Tätigkeit eröffnete Friedrich keine neuen Wege, keine neue Epoche. Er war nur ein Vollender des Alten, ein Vollender des Werks seiner Vorfahren; er behielt die Trennung der Stände, das alte Heerwesen, die alte Strategie bei, er arbeitete mit dem alten Polizeistaat, er erschöpfte den Merkantilismus. Mit seinem Tode geriet alles in Verfall, erstarrte und verdorrte. Das Beamtentum, ohne inneren Trieb und Geist, arbeitete mechanisch weiter. Die Handel-

Mangel an  
Selbsttätigkeit  
bei Beamten  
und Volk.